



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

FASCHINGS SOIREE

1. MÄRZ 2025 - 16.00

FASCHINGS MATINEE

2. MÄRZ 2025 - 11.00

GROSSER SAAL
STIFTUNG MOZARTEUM



JOHANN STRAUSS SOHN
Ouvertüre aus „Der Zigeunerbaron“

ANTONÍN DVOŘÁK
„Lied an den Mond“ aus „Rusalka“

JOSEF STRAUSS
„Sphärenklänge“, Walzer

EMMERICH KÁLMÁN
„Grüß mir mein Wien“ aus „Gräfin Mariza“

JOHANN STRAUSS SOHN
„Unter Donner und Blitz“, Schnellpolka

GEORGE GERSHWIN
**„A Portrait“ für 4 Posaunen &
 Kammerorchester**

— PAUSE 20 Min. —

FRANZ VON SUPPÈ
Ouvertüre aus „Dichter und Bauer“

EMMERICH KÁLMÁN
**„Heia, heia, in den Bergen“ aus
 „Die Csárdásfürstin“**

JOHANN STRAUSS SOHN
„Vergnügungszug“, Polka

FRANZ LEHÁR
**„Von Apfelblüten einen Kranz“ aus
 „Das Land des Lächelns“**

JOHANN STRAUSS SOHN
„An der schönen blauen Donau“, Walzer

JOHN WILLIAMS
Star Wars Epic, Part II

Konzertdauer: ca. 130 Minuten (inkl. Pause)

ORCHESTER DER SALZBURGER KULTURVEREINIGUNG
 HELMUT ZEILNER - Dirigent

ZUG UM ZUG - Posaunenquartett

KS KRISTIANE KAISER - Sopran

KS FRANZ SUPPER - Tenor

KATHARINA GUDMUNDSSON - Moderation



LEBENSLUST UND GEHEIMNISSE

„Der Zigeunerbaron“, ursprünglich als komische Oper gedacht, erzählt eine Legende aus Altösterreich zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia und ihrer berüchtigten Sittenkommission. Über die Geschäftemacherei eines komischen magyarischen „Schweinefürsten“, durch typisch österreichische Schlamperei gemilderte staatliche Repressionen und nationalen Kriegslärm siegt letztlich die innige Liebe zwischen Sándor Barinkay und der „Zigeunerin“ Saffi, die sich am Ende als dem etwas zweifelhaften Baron mehr oder weniger ebenbürtige „Tochter des letzten Paschas im Ungarland“ herausstellt. Dabei sind die beiden Liebenden ohnehin längst „vom Dompfaff getraut“ worden, womit der in einer Liebesnacht singende Vogel gemeint ist. Die ungarischen Roma werden in dieser Geschichte nicht nur in damals üblicher Puszta-Romantik, sondern ebenso als arbeitsames und hilfsbereites Volk dargestellt. Übrigens hat **JOHANN STRAUSS** das Stück eigenhändig und farbenreich instrumentiert, ohne die Hilfe von Arrangeuren. Die grandios konzipierte Ouvertüre führt ein lebhaftes Konzertdasein. Es ist dies das symphonisch gestaltete Vorspiel einer großen romantischen Oper auf der Höhe ihrer Zeit, mit Merkmalen einer symphonischen Dichtung, wundersamen Bläser soli und wehmütigem Streicherglanz, natürlich nicht ohne Walzertakt und kulminierend in feurigen Csardas-Klängen.

Wir reisen nun von Wien nach Böhmen, wo uns **ANTONIN DVOŘÁK** in den Böhmerwald begleitet. Denn dort, in den Wassern der noch jungen Moldau, können wir uns unweit einer alten fürstlichen Burg sehr gut die Nixe Rusalka vorstellen, die in der gleichnamigen Oper ihr wundersam poesievolleres „Lied an den Mond“ singt. Sie sehnt sich nach Liebe mit einem Menschen. Wie das für die Liebenden endet, wissen wir von allen Undinen und Meerjungfrauen dieser Welt – nämlich in der Tiefe des nassen Elements. Dvořák malt dieses Sphäre mit betörendem Naturzauber. Weiter geht es

mit den „Sphärenklängen“, einer der „Symphonien im Dreivierteltakt“, die nicht nur Johann, sondern auch Josef Strauss ersinnen konnte. Der große, zu früh verstorbene Romantiker der Strauss-Dynastie schrieb dieses wahrlich himmlische Tanz-Tongedicht für einen Wiener Medizinerball. Dazu die Meinung eines Kritikers: „Die Melodien dieses Walzers waren besser als ihr Titel, da es einen eigentümlichen Eindruck machte, ausgerechnet auf dem Medizinerball musikalisch an das Jenseits erinnert zu werden.“ Der Titel stammt offenbar tatsächlich vom sein Leben lang kränkelnden Komponisten. Schon die lange symphonische Einleitung öffnet Tore in Traumwelten. Der folgende Walzer sprengt mit seinen von Wagner inspirierten, aber von Schubert durchpulsten „unendlichen Melodien“ eigentlich die Form und schafft eine neue, bestimmt für klassisches Ballett oder den Konzertsaal.

In den Operetten **EMMERICH KÁLMÁNS**, die leichter gefasst sind als die Lehárs, aber nicht weniger souverän komponiert, spiegelt sich immer die weit gespannte ungarische Musiklandschaft, die der jüdischstämmige, sehr magyarisierte Kaufmannssohn vom Plattensee und Studienkollege Béla Bartóks von Kindheit an mitbekam. „Gräfin Mariza“ war 1924 bereits ein Stück Monarchie-Nostalgie - aber ein realistisches, denn der verarmte Graf Tassilo als Gutsverwalter hatte viele Kollegen in der Nachkriegszeit. Er träumt in der Puszta abends von Wien, wo er einst als fescher Offizier den Walzer und den Wein und natürlich die holde Weiblichkeit genossen hat. Sein aktueller Traum, seine wohlhabend gebliebene, aber nicht deswegen geliebte Herrin zu heiraten, wird in Erfüllung gehen. Die unwiderstehlich klangmalerische Polka schnell „Unter Donner und Blitz“ von **JOHANN STRAUSS SOHN** entstand im Fasching 1867 für die Wiener Künstlergruppe „Hesperus“. **GEORGE GERSHWIN**, der Sohn russisch-jüdischer Einwanderer in New York, begann als am Klavier improvisierender Songlie-

ferant, eroberte mit Shows und Musicals den Broadway und stieg schließlich als Meister des „symphonischen Jazz“ in den Olymp der Klassik auf. Das diesmal zu hörende „Portrait“ ist ein Medley mit seinen berühmtesten Melodien. Im Zentrum steht die Oper „Porgy and Bess“, das Finale gehört der „Rhapsody in Blue“. Und immer gilt „I got Rhythm“!

Der erste Meister der Wiener Operette, **FRANZ VON SUPPÉ**, wurde als Francesco Ezechiele Ermenegildo Cavaliere Suppè Demelli geboren, am 18. April 1819 in Spalato (Split) im damals österreichischen Dalmatien. Er war ein echtes Kind des Vielvölkerstaats. Sein Vater, ein Beamter, war italienisch-flämischer Abstammung, seine Mutter Wienerin mit tschechisch-polnischen Wurzeln. Noch vor seinen Operetten schrieb der Theaterkapellmeister Suppé viel Bühnenmusik, so auch die zur heute vergessenen Komödie „Dichter und Bauer“ von Karl Elmar. Die stimmungsvolle Ouvertüre mit ihren einprägsamen Motiven wurde ein Welterfolg. Im Stück geht es um das Unverständnis eines ländlichen Vormunds, der sein Pflegekind nicht an einen dichtenden Bauern verlieren will. Als der Geliebte aber einen literarischen Wettkampf mit einem berühmten Dichter aus der Stadt gewinnt und ein alter Bauer aus dem Dorf den jungen Leuten hilft, kommt es zu einem guten Ende. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute ...

Als **EMMERICH KÁLMÁN** anno 1915 in Wien seinen wohl größten Erfolg, die „Csardasfürstin“, herausbrachte, war die Welt der k. u. k. Monarchie zwar nicht mehr in Ordnung, aber die Nachtlokale in Ungarn florierten noch und der Adel hatte noch was zu sagen. So wird die gefeierte singende Tänzerin des Clubs am Ende ihren geliebten Grafen Edwin bekommen. Unwiderstehlich ist ihr emphatisches Auftrittslied - „Heia, heia, in den Bergen ist mein Heimatland“. Damit sind wohl die Karpaten gemeint, denn sie trägt

einen rumänischen Namen – Sylva Varescu! Siebenbürgen und der Banat gehörten noch zum Königreich Ungarn. Vergnügungszüge waren in der Frühzeit der Eisenbahn überaus beliebt und sind es bis heute – der „Walzerkönig“ **JOHANN STRAUSS SOHN** zeigte sich 1864 in seinem op. 281 wieder einmal auch als „Polkakönig“, so unwiderstehlich dampft dieser Zug dahin, samt originalem Hornsignal und schneller, als die Zeit es eigentlich erlaubte.

FRANZ LEHÁR komponierte in drei Arbeitsgängen und immer in der Nacht. Zunächst skizzierte er Melodien und Motive. Dann baute er um und aus diesen musikalische Formen. Am Ende instrumentierte er, meist von hinten nach vorne und oft bis ans Ende der Proben im Theater. Arrangeure beschäftigte er im Regelfall nur für Potpourris oder Versionen für kleinere Orchester. Dies wird nicht nur durch Autographen, sondern auch durch Nico Dostal bezeugt, der im Falle von „Das Land des Lächelns“ diese Nebenarbeiten 1929 erledigt hat. Lehár, ein Meister des Klangzaubers, hat auch einmal schriftlich festgehalten, dass ein vollkommener Komponist nur der sei, der selbst instrumentiert. „Das Land des Lächelns“ ist die wohl bekannteste jener sehr opernhaften Operetten, die mit Entsagung statt mit Heirat enden. Zwischen der Wienerin Lisa und dem Chinesen Sou Chong kommt es zum „Clash of Civilisations“, an dem ihre Liebe zerbricht. Im ersten Akt in Wien will der Prinz aus dem fernen Osten seiner Geliebten „in einer Mondnacht im April“ noch „von Apfelblüten einen Kranz“ ans Fenster legen und seine „Laute soll wie Silber klingen“. Es ist die latente Melancholie, welche die vielen Liebeslieder Lehárs zu tief menschlichen Aussagen macht. Dazu kommt eine singuläre melodische Begabung.

„An der schönen blauen Donau“ von **JOHANN STRAUSS SOHN** ist, auch wenn die Donau nicht blau ist, eine der genialen Eingebungen der Musikgeschichte. Schon mit den

Anfangstakten ist alles klar – hier erklingt die suggestivste Wassermusik neben Smetanas „Moldau“. Umso erstaunlicher ist die Geschichte der Entstehung der heimlichen Hymne Österreichs. Geschrieben wurde das Werk 1867 für die Narrentafel des Wiener Männergesangsvereins als humoristisches Vokalstück mit zeitkritischem Text („Wiener seid froh! Oh wieso?“). So gesehen verwundert der Titel gar nicht, denn er war satirisch gemeint. Die Uraufführung hatte wenig Erfolg. Den brachte erst die Orchesterfassung. Dieses Wasser strömt nicht nur an der Oberfläche eines mitunter majestätischen Flusses. Was in dieser Musik so kraftvoll und so schimmernd fließt, ist die Melodie gewordene Summe einer Epoche, einer Lebensart, einer über Abgründe hinwegfegenden Fröhlichkeit, einer Laune, die eben deshalb so ansteckend ist, weil sie die am Grund dieses Lebenswassers dunkel glühende Schwermut nicht verbirgt. Aber dieses Geheimnisvolle wird mit verführerischer Leichtigkeit überspielt.

Letzten Endes setzt sich Musik dann durch, wenn sie ins Herz der Menschen trifft. Dies hat mittlerweile schon eine ganze Reihe der für Filme geschaffenen Partituren erreicht, ja in manchen Fällen überlebt die Musik bereits den Anlass ihrer Entstehung. **JOHN WILLIAMS**, Sohn eines Orchestermusikers aus New York, ist der wohl bekannteste Meister der modernen Filmmusik. Dass Williams nicht nur der Musikmagier von Großfilmen wie „Schindler’s List“, „Star Wars“ oder „Harry Potter“ ist, sondern auch symphonische Werke, Violinkonzerte und Kammermusik schreibt, ist hierzulande wenig bekannt. Fundierte Kenntnis der Klassik und der Avantgarde, Liebe zum Jazz, melodische Inspiration und Sinn für Klangeruptionen effektvollster Art verbindet der Filmmusiker Williams zu einem unverwechselbaren Stil, der ihm bereits drei Oscars gebracht hat.

Gottfried Franz Kasperek



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

BERGEN PHILHARMONIC ORCHESTRA

SIR MARK ELDER

DIRIGENT

CAMILLA NYLUND

SOPRAN

RICHARD STRAUSS - VIER LETZTE LIEDER

WERKE VON SIBELIUS & RACHMANINOW

5./6./7. MÄRZ – 19.00
GROSSES FESTSPIELHAUS

U 27

€15

www.kulturvereinigung.com



© Erika Mayer

Das Orchester der Salzburger Kulturvereinigung ist Salzburgs traditionsreichstes Amateursorchester. Hier musizieren qualifizierte Liebhabermusiker gemeinsam mit Profimusikern mit großer Hingabe und Leidenschaft. Es wurde 1962 von Gustav Gruber gegründet und aufgebaut. Als künstlerische Leiter folgten ihm im Laufe der Jahre Johannes Hawranek, Rolf Ostheim, Franz Richter-Herf, Walter Raninger, Wolfgang Danzmayr, Stephan Aichinger sowie Günther Passin. Im Frühjahr 2014 übernahm Helmut Zeilner die künstlerische Leitung des Orchesters.

Unzählige junge Salzburger Musiker, die heute auf den großen Bühnen der Welt musizieren, haben ihre ersten großen solistischen Erfolge mit dem Orchester der Salzburger Kulturvereinigung gefeiert. Neben der alljährlichen „Sonntagsmatinee“ gestaltet das Orchester der Kulturvereinigung seit vielen Jahren auch die beliebte „Faschingsmatinee“ und „Faschingssoiree“ im Großen Saal des Mozarteums.

Helmut Zeilner ist Landeschorleiter des Salzburger Chorverbandes und Fachgruppenleiter für Gesang & Chor am Musikum (wo er auch Sänger und Chorleiter ausbildet). Neben dem Orchester der Salzburger Kulturvereinigung leitet er auch den vielfach preisgekrönten KammerChor KlangsCala des Musikum Salzburg, sowie seit vielen Jahren die Salzburger Chorknaben & Chormädchen – mit welchen er u. a. bei den Salzburger Festspielen, beim Carinthischen Sommer und in vielen bedeutenden Kulturzentren weltweit (so z.B. im Jahr vor Corona beim Athen-Festival auf der Akropolis oder in China) auftrat. Im Jahr 2018 übernahm er die künstlerische Leitung des Österreichischen Bundesjugendchores. Helmut Zeilner wurde mit einer Reihe von nationalen und internationalen Dirigentenpreisen ausgezeichnet. Seine Chorkompositionen werden von vielen Chören oft und gerne gesungen. Als Gesangssolist des „Ballaststofforchesters“ (Filmmusik der 20er und 30er Jahre) hat Helmut Zeilner neben mittlerweile knapp dreihundert Konzerten mehrere Fernsehaufzeichnungen sowie sieben CDs eingesungen. Auch als Gesangssolist in Oper (zuletzt in der Rolle des Prinzregenten Ludwig in Fabio Buccafuscos „Die Zwerge von Schloß Mirabell“ im Schauspielhaus Salzburg) und Lied macht er immer wieder auf sich aufmerksam. Helmut Zeilner ist regelmäßig Referent bei Dirigier- und Chorweiterbildungen (so z.B. beim Chorleiterlehrgang des Bundesministeriums), sowie Juror bei internationalen Gesangs- und Chorwettbewerben (wie z. B. beim Grand Prix of Nations in Riga). Für seine musikalische Arbeit wurde ihm im Herbst 2013 das Verdienstzeichen des Landes Salzburg verliehen, 2016 wurde er – gemeinsam mit seiner Frau und seinen drei Söhnen – mit dem Volkskulturpreis „Pongauer Hahn“ ausgezeichnet. Seine zweite große Leidenschaft neben der Musik ist die Gärtnerei.



© Erika Mayer



Das Ensemble „Zug um Zug“ besteht seit dem Jahr 2020 und wurde für die Teilnahme am Prima la Musica Wettbewerb gegründet. Die derzeitigen Mitglieder Michael Brunauer, Lukas Dürager, Florian und Lukas Hemetsberger waren alle Schüler am Musikum Seekirchen in der Posaunenklasse Gerhard Füßl und absolvierten 2023 im Rahmen ihrer „Musikum Gold-Prüfung“ die Ausbildung mit einem einheitlichen „Sehr guten Erfolg“.

Den größten künstlerischen Erfolg erlangte das Ensemble mit dem 1. Preis beim Bundeswettbewerb „Prima la Musica“ 2022 in Feldkirch.

KS KRISTIANE KAISER

Sopran

Kristiane Kaiser ist in Wien geboren und studierte am Mozarteum Salzburg sowie an der Wiener Musikuniversität bei KS Margarita Lilova. Von 2004 bis 2022 war sie Ensemblemitglied an der Wiener Volksoper und wurde 2022 mit dem Titel Kammer­sängerin ausgezeichnet. Gastengagements führten sie an die Staatsopern von Dresden, Hamburg, Berlin und München sowie an die Opernhäuser Zürich, Frankfurt, Köln, Düsseldorf und andere. Sie gastierte im Wiener Musikverein, in der Salle Berlioz Montpellier sowie im Parco della Musica Rom mit der Accademia di Santa Cecilia. Bei den Salzburger Festspielen 2016 sang sie die Rolle der Rovena in Otto Nicolais „Il Templario“ an der Seite von Juan Diego Florez und Luca Salsi, begleitet von den Wiener Philharmonikern unter Andres Orozco-Estrada. Kristiane Kaiser begann ihre Karriere mit den Partien Konstanze und Pamina und singt mittlerweile ein jugendlich-dramatisches bis dramatisches Repertoire. Zentrale Partien des neuen Fachs erarbeitete sie sich in den letzten Jahren an der Oper Köln, wo sie als Rezia (Oberon), Elisabeth (Tannhäuser), Salome und Marietta (Die Tote Stadt) debütierte sowie 2023 als Senta erfolgreich war. An der Wiener Volksoper sang Kristiane Kaiser zuletzt Diemut in Feuersnot, Senta, Saffi, Leonora in Il Trovatore sowie die Titelrolle in La Wally. Im Theater an der Wien/Kammeroper wirkte sie im „Tristan-Experiment“ als Isolde in der Regie von Günther Groissböck mit. Diese Produktion erhielt 2022 den Österreichischen Musiktheaterpreis. 2022 trat sie bei den Bayreuther Festspielen im „Festival Open Air“ auf. Es dirigierten Oksana Lyniv und Constantin Trinks, Partner waren Okka von der Damerau und Stephen Gould. Im Sommer 2024 debütierte Kristiane Kaiser erfolgreich als Elisabetta in Don Carlo. Zahlreiche CD-Einspielungen liegen mit dem BR Rundfunkorchester unter Ulf Schirmer und Ralf Weikert vor. Hervorzuheben sind die Einspielungen von „Friederike“ mit Klaus Florian Vogt und „Katharina Cornaro“ von Franz Lachner. Zuletzt trat Kristiane Kaiser mit der MDR-Philharmonie Leipzig im MDR-Musiksommer auf, sang Rosalinde am Staatstheater Nürnberg und trat in Tokyo mit Gustav Mahlers „Rückert-Liedern“ auf. Für 2025 ist ihr Debüt als Floria Tosca geplant sowie Auftritte in der Suntory Hall in Tokyo.



© Shirley Suarez

KS FRANZ SUPPER

Tenor



© Landestheater Salzburg

Der burgenländische Tenor begann sein Studium am Haydn-Konservatorium in Eisenstadt bei Heinrich Schneider und setzte sein Studium bei Luise Scheit an der Wiener Hochschule für Musik fort,

welches er mit Diplom abschloss. Desweiteren arbeitete er mit dem Tenor Michael Pabst zusammen. Nach seinem Debüt an der Wiener Kammeroper wurde er 1987 ans Salzburger Landestheater engagiert. Gastspiele führen ihn ans Staatstheater am Gärtnerplatz in München, nach Essen und an die Wiener Volksoper. Außerdem sang er u.a. in der Arena di Verona, beim Palm Beach Festival in Miami, am Teatro alla Scala in Mailand und im Schlosstheater Versailles.

Bei den Salzburger Festspielen wirkte er in Achim Freyers Inszenierung von „Die Zauberflöte“ unter Christoph von Dohnanyi, in der „Fledermaus“-Produktion von Hans Neuenfels und Mark Minkowski sowie in der „Meistersinger“-Produktion von Stefan Herheim mit. Bei den Osterfestspielen sang er im „Parsifal“ unter der Leitung von Claudio Abbado in der Regie von Peter Stein. Auch war er 2014 bei den Salzburger Festspielen als Haushofmeister im „Rosenkavalier“ in der Regie von Harry Kupfer, 2015 und 2016 als Don Curzio in „Le nozze di Figaro“ in der Regie von Sven-Eric Bechtolf und 2016 in „Il Templario“ von Otto Nicolai zu erleben.

Am Salzburger Landestheater war Franz Supper u.a. als Max im „Freischütz“, als Tambourmajor in Alban Bergs „Wozzeck“, als Knusperhexe in „Hänsel und Gretel“, als Gran Sacerdote in „Idomeneo“, als Steuermann in Wagners „Der fliegende Holländer“, als Seemann und Hirte in Wagners „Tristan und Isolde“, als Hoffmann in „Hoffmanns Erzählungen“ und zuletzt als Bacchus in „Ariadne auf Naxos“ zu erleben.

Im Mai 2019 wurde Franz Supper zum Kammer­sänger ernannt.

KATHARINA GUDMUNDSSON

Moderation



Ihr Operndebut gab die beliebte und schlagfertige Radiomoderatorin aus Salzburg mit nur 18 Jahren bei den Salzburger Festspielen. Dirigent Nikolaus Harnoncourt persönlich hat sie als Barbarina in W.A. Mozarts „Le nozze di Figaro“ unter seiner und Luc Bondys Leitung engagiert. Sie ist somit bis heute die jüngste Gesangssolistin in der Geschichte der Salzburger Festspiele. Erst danach (!) machte sie ihr klassisches Operngesangsstudium an der Universität Mozarteum Salzburg. Es folgten Engagements u.a. als Blonde, Pamina, Susanna, Papagena, Adele, Carmen, Rosalinde etc.

Anders als bei den meisten „typischen“ Opernsängerinnen umfasst ihr Repertoire praktisch alle Stilrichtungen. Durch ihren großen Stimmumfang singt sie Frauen- und Hosenrollen verschiedenster Fächer. Sie gastiert regelmäßig mit Oper, Operette, Musical und Pop. Besonders am Herzen liegt ihr auch das junge Publikum. Sie tritt regelmäßig bei den Kinderfestspielen Salzburg auf und moderiert und präsentiert außerdem eigene Kinder-Klassikkonzerte.

Seit über 20 Jahren moderiert sie täglich ab 5 Uhr in der Früh gemeinsam mit ihrem Kollegen Christian die Morgensendung auf Antenne Salzburg, eine der erfolgreichsten im österreichischen Radio, ausgezeichnet mit dem österreichischen Radiopreis.

Sie verfügt über jahrelange Erfahrung in der Moderation von Galas, Talkrunden, Events und Konzerten, bei denen sie dann auch noch singt.

© Claudia Wuppinger



Im Sinne der Nachhaltigkeit verzichten wir auf die Übergabe von Blumen an die Künstler:innen. Stattdessen erhalten die Dirigent:innen, Solist:innen, Orchester und Ensembles als Dankeschön für Kunst und Natur eine

BAUMPATENSCHAFT

für den Künstlerwald bei unserem Partner Naturhotel Forsthofgut



IMPRESSUM

EHRENAMTLICHES PRÄSIDIUM

Präsident.....Mag. Hans Schinwald
Vizepräsident:innen.....Dr. Willfried Kaforka, Mag. Hilla Lindhuber,
MMag. Dr. Hansjörg Brunner

LEITUNG

Künstlerische Leitung.....Univ. Prof. Mag. Benjamin Schmid
Geschäftsleitung.....Mag. Josefa Hüttenbrenner

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO.....Mag. Hanna Bürgschwendner (Karenz)
Sarah Baubin, M.A.

PRESSE & PR, MARKETING.....Mag. Simon Kerschner
Mag. Marlene Leberer

MARKETING, SOCIAL MEDIA.....Verena Resch, M.A.
ASSISTENZ MARKETING & KBB.....Johanna Rehr, B.A.

GRAFIK.....Laura Wolfesberger

TICKETING, ABONNENTENBETREUUNG.....Mag. Simon Kerschner,
Angelika Galler,
Maria Teresa Chicangana, B.A.

LEHRLING.....Simone Föll

SUBVENTIONSGEBER.....Stadt und Land Salzburg

PROGRAMMHEFT

Gestaltung/Satz.....Laura Wolfesberger
Einführungstexte.....Gottfried Franz Kasperek

Die Einführungstexte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Im Falle von Foto-, Fernseh- oder Videoaufnahmen durch die Salzburger Kulturvereinigung oder berechnete Dritte erklärt sich der Besucher mit eventuell entstehenden Aufnahmen seiner Person und der damit verbundenen Verwertung einverstanden. Bild- sowie Tonaufnahmen während des Konzerts sind untersagt. Programm- und Besetzungsänderungen, Fehler und Irrtümer vorbehalten.



Waagplatz 1a | Traklhaus Innenhof | 5020 Salzburg
Mo–Fr, 9.00–16.00 Uhr | +43 662 845346
info@kulturvereinigung.com | www.kulturvereinigung.com

© Titel: Michael Ferner



Salzburger Nachrichten



Raiffeisen
Salzburg



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

SCHNUPPER ABO 2025



3 ORCHESTERKONZERTE IHRER WAHL IM GROSSEN FESTSPIELHAUS

von März bis Mai 2025
ab €81



für 50-Jährige &
Pensionseinsteiger!

* Für alle, die im Kalenderjahr 2024 ihren 50. Geburtstag feierten oder ihre Pension angetreten haben.



+43 662 845346
www.kulturvereinigung.com



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



MUSIK:CONTEXT

SCHUBERT UND DIE VOLKSMUSIK

MI, 2. APRIL 2025 | 19.00
GROSSE UNIVERSITÄTSAULA

MICHAEL DANGL - als Franz Schubert
RAFAEL FINGERLOS - Gesang
SASCHA EL MOUISSI - Klavier
TRIO TSCHJEFEM

Franz Schubert und die Volksmusik, das ist eine Liebesbeziehung. In einer Konzeptidee von Franz Welser-Möst und Rafael Fingerlos zeigen die Künstler:innen des Abends wie es geht, mit Vorurteilen aufzuräumen und für das Verbindende der Kunst ganz ohne Berührungsgängste einzustehen.

© Theresa Pewal, Management Rehling

www.kulturvereinigung.com